



Fachwissen plus

Flugrouten des Weissstorchs

Im August jedes Jahres machen sich die Störche zum Aufbruch in den Süden bereit. Die Winterquartiere auf der Ostroute sind bis zu 11.000 km entfernt, die auf der Westroute bis zu 5.000 km. Weissstörche ziehen nur tagsüber; abends landen sie und suchen nach Nahrung. Die Nacht verbringen sie an einem sicheren Ort, z.B. im flachen Wasser oder auf Bäumen. Am nächsten Morgen fressen sie nochmals und ziehen dann weiter. Da sich Störche, im Gegensatz zu vielen anderen Vögeln, vor dem Zug keine Fettreserven anfressen, sind geeignete Nahrungsgebiete auf der Zugroute wichtig.

Im September und im Oktober erreichen die meisten Weissstörche ihre Überwinterungsregion. Bis zu 5 Monate lang vagabundieren sie dort umher und legen auf der Suche nach Nahrung Hunderte, manchmal Tausende Kilometer zurück. Im März beginnt der Rückflug in die Brutheimat, der "Frühjahrszug".



Ein ziehender Storchentrupp im Gleitflug.

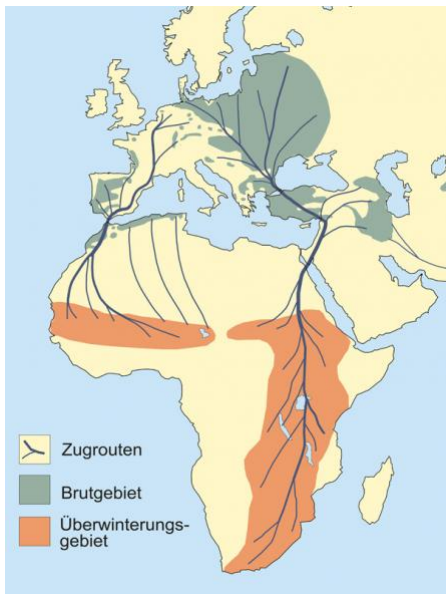
Einfluss der Topographie

Die Zugrouten des Weissstorchs sind vor allem durch die Topographie geprägt. Weissstörche nutzen während des Zuges fast immer thermische Aufwinde (siehe auch Fachwissen plus zu A8) – diese entstehen aber nur dort, wo Landflächen von der Sonne erwärmt werden. Grosse Wasserflächen sind für die Tiere deswegen ein fast unüberwindbares Hindernis. Das Mittelmeer wird deshalb westlich und östlich umflogen.

Auf ihrem Weg in das Winterquartier und zurück legen Störche nicht selten mehr als 20.000 km zurück.

Da Weissstörche keine langen Strecken über Wasser fliegen können, umfliegen sie das Mittelmeer meist westlich oder östlich.

Eine sogenannte "Zugscheide" trennt die Brutgebiete der West- und Ostzieher: Die Westroute führt über Frankreich und Spanien um das Mittelmeer, die Ostroute über die Türkei und den Nahen Osten. Nur wenige Störche ziehen über Italien und Griechenland und riskieren dabei einen gefährlichen Nonstop-Flug über offenes Meer.



Die wichtigsten Zugrouten des Weissstorchs im Überblick.



Zugweg eines westziehenden Storchs von Storch Schweiz.

Die Westroute

Störche, welche über die Westroute in den Süden wandern, überwintern nicht alle im gleichen Gebiet. Ursprünglich zog die Mehrzahl der Störche bis in den Sahel südlich der Sahara. Sie überwinterten in einem Gürtel zwischen Mauretanien und Niger. Heute jedoch verbringen sehr viele der westziehenden Störche den Winter bereits auf der iberischen Halbinsel oder in Marokko. Offene Mülldeponien bieten ihnen dort reiche Nahrung (siehe auch Fachwissen plus zu A12).

Vor allem aufgrund der Mülldeponien in Spanien haben sich die Zugrouten der Weissstörche in den letzten Jahren verkürzt.



Rastende Störche in Spanien.



Die meisten Störche überwintern inzwischen auf Mülldeponien.

Forschende haben herausgefunden, dass Störche, die auf der iberischen Halbinsel überwintern, bessere Überlebenschancen haben. Durch den kürzeren Zugweg verbrauchen sie weniger Energie, sind den Gefahren während des Zuges in geringerem Umfang ausgesetzt und kehren früher und fitter in ihre Brutgebiete zurück.

Die Ostroute

Ostzieher ernähren sich auf ihrer Reise durch Europa, die Türkei und den Nahen Osten auf landwirtschaftlichen Nutzflächen oder in naturnahen Lebensräumen. Bei der Überquerung der nordafrikanischen Wüsten folgen sie grob dem Niltal und erreichen

Ostzieher ziehen mit der Regenzeit weiter nach Süden, um jeweils vom besten Nahrungsangebot zu profitieren.

den ostafrikanischen Sahel. Im Sudan, Tschad und Äthiopien legen sie eine längere Zwischenrast ein. Sie erbeuten dort überwiegend Insekten, vor allem Heuschrecken. Wird mit dem Beginn der Trockenzeit die Nahrung knapp, dann ziehen viele Störche weiter nach Ost- und Südafrika. Dort profitieren sie wieder vom reichen Nahrungsangebot nach der Regenzeit.



Ein Storchentrupp auf Zwischenrast.



Mit hängenden Beinen setzen diese Störche zur Landung an.

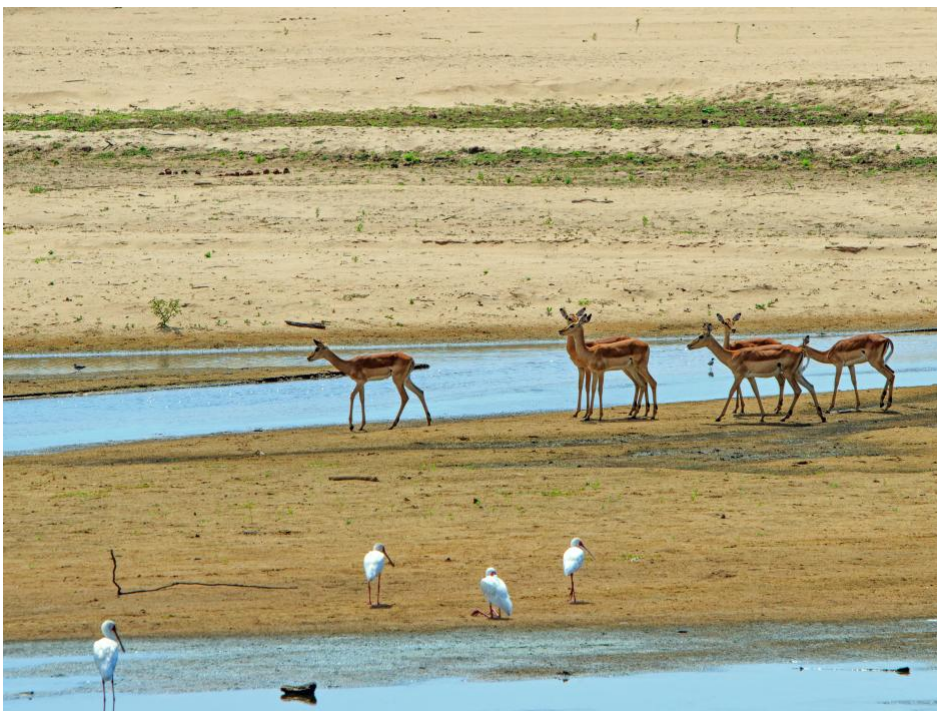
Andere Zugrouten

Nur wenige Störche ziehen auf einer der "mittleren" Zugrouten über Italien oder Griechenland nach Afrika. Aufgrund der dabei zu meisternenden Nonstop-Flüge über offenes Meer (Sizilien-Tunesien: 200 km, Peloponnes-Libyen: 400 km) sind diese Routen sehr riskant. Häufig stürzen die Vögel erschöpft ins Mittelmeer und ertrinken.

Anpassungsfähigkeit und Nahrungsbeschaffungs-Strategien

Das Beispiel der Verkürzung der westlichen Zugroute durch Überwinterung der Weissstörche auf der Iberischen Halbinsel zeigt, dass der Storch in der Lage ist, sich veränderten Umweltbedingungen anzupassen. Dies ermöglicht ihm, trotz Klimawandel und schnell wechselnder ökologischer Verhältnisse zu überleben.

Als ausgeprägter Opportunist verfügt der Storch über vielseitige Nahrungsbeschaffungs-Strategien.



In Ost- und Südafrika halten sich überwinternde Störche gerne in der Nähe von Impalas und anderen Huftieren auf und erbeuten die von diesen aufgescheuchten Insekten.

Insbesondere in Bezug auf die Nahrungsbeschaffung ist der Storch ausserordentlich flexibel: Nicht nur kann er die unterschiedlichsten Nahrungsressourcen nutzen. Er verfügt auch über vielseitige clevere Strategien, die ihm die Nahrungssuche erleichtern. Beispielsweise folgen Weissstörche den Herden von Wildtieren (Impalas, Büffel, Elefanten), um die von diesen aufgescheuchten Insekten zu erbeuten. Häufig suchen Störche gezielt Buschfeuer auf. Dort erbeuten sie die Kleintiere, die vor den Flammen flüchten.

Text:

Dr. H. Schulz, Storch Schweiz

Fotos:

"[Seasonal Bird Migration](#)" von [David King](#), lizenziert unter [CC BY 2.0](#)

Zugrouten im Überblick: © Dr. Holger Schulz, Storch Schweiz

Westroute: © Storch Schweiz, besonderer Storch "Gonzo", <http://storch-schweiz.danielbischof.de/map/1195493> (Zugriff: 29.12.2017)

Störche im Winterquartier: © Dr. H. Schulz, Storch Schweiz

Störche auf Mülldeponie: © Dr. H. Schulz, Storch Schweiz

"[Storks on migration. Ciconia ciconia](#)" von [gailhamshire](#), lizenziert unter [CC BY 2.0](#)

Störche auf dem Zug: © Matthias Würdisch

Störche und Impala-Herde: © paula french / Shutterstock.com

Projektpartner:



Projektkoordination:

